

Budapester Käufe.

Wenn an einem Tage die Papiere besonders stark steigen, so hört man regelmäßig als Erklärung hierfür: Budapest kauft. Es kauft in Wien und kauft unaufhörlich bei sich zu Hause. Es ist unerfättlich. Ganze Bataillone von Käufern stürmen vor. Keine andre Börse ist so sanguinisch wie die von Budapest. Es ist gewiß auch in Wien der Spielwitz mehr, als gut ist, gebrüht worden. Aber was ist das gegen Budapest! Die dortige Börse scheint den Ehrgeiz zu haben, stärker als die Wiener Börse zu sein und sich ganz auf eigene Füße zu stellen. Wenigstens ist dort vor einigen Tagen gesagt worden, daß sie sich vollständig von der Wiener Börse emanzipiert habe. In direktem Gegensatz zum Wiener Effektenmarkte, an welchem infolge der Krediteinschränkungen der Institute eine Abschwächung eingetreten ist, habe die Budapester Spekulation ungeschwächte Unternehmungslust gezeigt, die sich in der Größe der alle bisherigen Maße übertreffenden Umsätze sowie in dem unaufhaltamen Emporwirlen der Kurse äußerte. Eine sehr kompetente Persönlichkeit, die genauen Einblick in die Budapester Börsenverhältnisse hat, der Generaldirektor des dortigen Giro- und Kassenvereines, hat, wie wir neulich gemeldet haben, die Zahl der jetzt täglich vorkommenden Börsenschlüsse mit 40,000 bis 60,000 täglich gegen 4000, die vor dem Kriege vorfielen, beziffert. Das ist eine so riesenhafte, ungesunde, gefährvolle Ausdehnung der Spekulation, daß man nur mit Bangen der weiteren Entwicklung entgegensehen kann. Eine Konstatierung des erwähnten Finanzmannes muß besonders Kopfschütteln erregen. Er berichtet, daß Schreibmaschinenmädchen und Telephonfräulein, welche die Kurse aufnehmen, an der Börse spielen. Wie ist das bei den heutigen Hochkursen überhaupt möglich? Verlangt man in Budapest von den Leuten, welche Börsenaufträge geben, nur eine minimale, aus mühsam ersparten Notspennigen zusammengepflückte Deckung? Bei den Wiener Instituten, denen sich auch die hiesigen Börsenkommissionsfirmen anzuschließen im Begriffe sind, werden Börsenaufträge, bei denen eine spekulative Absicht vermutet wird, von nun an nur gegen volle Barzahlung ausgeführt. Wo eine solche Absicht nicht anzunehmen ist, müssen je nach der Natur des betreffenden Papiers 40 bis 70 Prozent als Deckung erlegt werden. Leichtsinilige

Kredite gewähren wohl auch die Budapester Banken nicht. Es können dabei nur gewissenlose Kommissionsgeschäfte sein die gegen eine geringfügige, schon bei einem leichten Rückschlage verlorengelohende Deckung Börsenaufträge übernehmen. Bei dem kolossalen Umfang der Budapester Spekulation, an welcher sich groß und klein beteiligt, ist es kein Wunder, daß der dortige Giro- und Kassenverein nicht imstande ist, das Börsenarrangement durchzuführen, ja sogar keinen Platz mehr in seinen Tresors hat und der Kassatag auf den 2. Oktober verlegt werden mußte. In der kommenden Woche wird es in Budapest nur morgen, dann Donnerstag und Freitag Börsentage geben. Es wäre sonst keine Möglichkeit, die turmhoch aufgehäuften Rückstände aufzuarbeiten.

Es kann nicht fehlen, daß man auch in der ungarischen Hauptstadt ernstlich daran wird denken müssen, durch ähnliche Maßregeln wie in Wien der maßlosen Spiel Leidenschaft ein Halt zu gebieten. Wenn nicht energisch gebremst wird, wird sich die Budapester Börse und das außenstehende Publikum, welches jetzt so massenhaft Aufträge dahin sendet, zum unausbleiblichen eigenen Schaden überzeugen, daß kein Markt kräftig genug ist, sich von der Solidarität mit den andern Effektenmärkten und von ihren Einflüssen loszulösen. Ein Verhängnis für beide Börsen, für die Budapester und für die Wiener, wäre es, wenn man sich in Ungarn nicht entschließen wollte, dem Wiener Beispiel zu folgen. Es wäre dann die Gefahr vorhanden, daß jene unverbesserlichen Spekulanten, die in Wien nicht den gewünschten Kredit finden, in Budapest ihn aber erlangen, sich dorthin mit ihren Börsenaufträgen wenden würden. Die Budapester Börse wäre dann durch diesen Zuzug der Tummelplatz eines noch wilderen Hauffetreibens. Vor einigen Tagen ist eine ganz unglaubliche Meldung aus Budapest hierher gelangt. Ein Hauffe-tonsortium hat sich dort gebildet, um die Kurse, die jetzt schon auf schwindelnder Höhe sind, noch weiter hinaufzutreiben. Es gibt hierfür keinen andern Ausdruck als: Unvernunft in höchster Potenz. Um Gründe für den überschwenglichen Optimismus ist man nicht verlegen. Man weist auf den guten Geschäftsgang der meisten Aktiengesellschaften, auf die Geldfülle und das daraus entspringende Anlagebedürfnis hin und verschließt seine Augen hartnäckig vor den ebenfalls bedeutend gestiegenen und noch zu erwartenden Lasten. Wenn einmal die Lawine ins Rollen kommen wird, dann wird man, wie immer, ins andre Extrem verfallen und nur Sinn für die einen ungünstigen Einfluß übenden Faktoren haben. Die Kauflust, der ungezügeltere Tatendrang, werden dann plötzlich verschwunden sein.

Worauf man in Budapest in der letzten Zeit auch große Hoffnungen gesetzt hat, das ist die Kapitalvermehrungskampagne einer Reihe von Banken. Neben diesen gibt es in Ungarn bekanntlich auch eine ganze Menge kleiner Provinzinstitute. Inwieweit diese für das Börsetreiben der Hauptstadt mitverantwortlich sind, wissen wir nicht. Hoffentlich übt die im vorigen Jahre unter heftigen Geburtswehen gegründete Geldinstitutszentrale eine wirksame Kontrolle über die ihrer Aufsichtstätigkeit unterworfenen Unternehmungen. Seit Kriegsbeginn sind in Ungarn bisher Kapitalvermehrungen im Nominalbetrage von vielen Hunderten Millionen vorgenommen worden. Aber das hiedurch dem Effektenmarkt zugewachsene Material genügt bei weitem nicht dem Andrang der Käufer. In Ermangelung einer für den Heißhunger der Spekulation ausreichenden Menge neuer Aktien warf man sich mit um so größerem Eifer auf die alten. Ungarn ist in diesem Weltkriege außerordentlich reich geworden. Insbesondere seine Landwirtschaft hatte Zeiten, die sie in ihren kühnsten Träumen nicht erhofft hat. Sie hat nicht nur ihre Schulden tilgen, sondern auch bedeutende Ersparnisse machen können, wie die fortwährend zunehmenden Einlagen in den Provinzparlamente und in den übrigen Instituten beweisen. Das Wachstum des Nationalwohlstandes in Ungarn steht im Verhältnis zur Bevölkerung dem in der diesseitigen Reichshälfte zum mindesten nicht nach. Hüben und drüben muß man darauf sehen, daß der Volkswohlstand nicht durch